

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 99 (2005)
Heft: 2

Nachwort: Worte
Autor: Reheis, Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der *Working-poor-Problematik* dran. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Sozialpolitik hat die Gesundheitsversorgung in den Fokus genommen. So ergeben sich Ergänzungen statt Überlappungen oder gar Doppelspurigkeiten, wie wir sie in der Vergangenheit schon wiederholt hatten. Aber es braucht den Mut zur Konzentration statt den Willen, zu allem und jedem mitzureden. Die Breite der Themen führt zur Beliebigkeit und nicht zur politischen Relevanz. Da können wir vom politischen Gegner lernen.

WS: Meinst Du den neoliberalen Think-Tank «Avenir Suisse»?

CK: Nein, das wäre ein schlechtes Beispiel, «Avenir Suisse» hat eben auch kein Profil. Die meinen, sie könnten zu allem etwas sagen, zur zweiten Säule, zur Bildungspolitik usw. Ich habe mehr an die SVP gedacht, die sich auf die Ausländerfrage beschränkt, wo ihr ja leider auch «Kompetenz» zugeschrieben wird.

WS: Das eine ist die Bündelung der Kräfte auf der Ebene des Denkens, das andere die Bündelung der Kräfte bei der politischen Umsetzung.

CK: Das Problem liegt darin, dass *Armutspolitik* in der Schweiz keine nationale, sondern eine *kantonale Politik* ist. Wir sind daran, unsere Öffentlichkeitsarbeit stärker auf die Kantone zu konzentrieren. Auf nationaler Ebene müssen wir über das katholische Milieu hinaus. Ich plädiere für eine offensive Politik der *Allianzenbildung*. In der Entwicklungspolitik bin ich froh, dass es eine Erklärung von Bern gibt. Sie kann Dinge in einer Offenheit ansprechen, wie wir das als Caritas so nicht können und wollen. Im ökologischen Bereich kann Greenpeace anders auftreten als der wwf. Das ist Rollenteilung im Konzert, wie wir sie auch in der Sozialpolitik neu lernen sollten. ATD Vierte Welt, die Basler Liste 13 oder die IG Sozialhilfe kommen mitunter mit schrillen Tönen daher, aber radikale Positionen öffnen erst den Raum zum Diskurs, in den dann eine Caritas einsteigen kann. ●

Es kommt darauf an, die politischen und ökonomischen Spielregeln so umzugestalten, dass sich das Hetzen von Mensch und Natur nicht mehr rentiert. Als Erstes bräuchten wir eine umfassende Bilanz der Schäden der Beschleunigung. Als Zweites neue Anreizsysteme: Wer sich, andere und die Natur beim Lernen, Arbeiten und Konsumieren hetzt, der müsste eine Hetzabgabe oder -steuer zahlen. Gemäss dem Verursacherprinzip, denn der Hetzer verursacht gesellschaftliche Kosten. Auf der anderen Seite wäre eine Prämie für Leute, die aus der Erwerbsarbeit aussteigen, eine Art Prämie für Faulheit, ein grosser Fortschritt in Richtung Entschleunigung.

Fritz Reheis, Autor des Buches «Entschleunigung. Abschied vom Turbokapitalismus», in: Publik-Forum, Nr. 24/04, S. 20